

Tracey Rose

*1974, Durban, Südafrika

Kunst als Kampf durch Provokation und Sensibilität

Tracey Rose' Arbeit ist wütend, provoziert und schockiert. Auf absurde, theatralische, satirische und somit eigentlich fast humorvolle Weise konfrontiert sie sich selbst, aber auch die Betrachter*innen mit Systemen der Unterdrückung rund um Rasse, Geschlecht und Identität.



«San Pedro V The Wall», Video, 2005

Dies ist das Gegenteil von dem, was die Kunstwelt von ihr forderte: Als Künstlerin der Postapartheid wurde von ihr eine fröhliche Auseinandersetzung mit der abgeschlossenen Vergangenheit und der neuen Demokratie erwartet, in der afrikanische Kultur als traditionelles Handwerk gefeiert wird – rassistische Anforderungen von Menschen, die die Kunstwelt in Südafrika dominier(t)en. Aber Tracey Rose wollte nicht die «Gute Schwarze» sein. Also stellte sie ihre Werke im Ausland aus, nahm an Ausstellungen wie der documenta 14 oder die Biennale Venedig teil, bis sie endlich auch in Südafrika Anerkennung erhielt. So ist Tracey Rose eine jener Künstler*innen, welche die zeitgenössische Kunstwelt in Südafrika stark geprägt hat.

Rose arbeitet mit verschiedenen Medien, hauptsächlich aber mit der Performance-Kunst. So konnte sie radikaler arbeiten. Ihre Technik wird oft als «Insertion» beschrieben, da sie ihren eigenen Körper oft in den Mittelpunkt ihrer Arbeit setzt und ihn an seine Grenzen treibt. Die Präsenz und die Handlungen des eigenen Körpers werden zu einem wehrenden Akt gegen die Objektifizierung insbesondere weiblich gelesener Körper von Personen of Color.

Tracey Rose' Performances werden oft mit der feministischen Gegenwartskunst der 1970er-Jahren verglichen, wo Künstler*innen die Performance und die Insertion des eigenen Körpers als selbstbestimmte und selbstermächtigende Ausdrucksform nutzten. Der Körper wird zur

Leinwand und zum Widerstand. Er schlüpft in Rollen und hinterfragt Masken und Illusionen, die wir uns selbst auftragen. Die Kritisierung und Ablehnung führen uns zur Emanzipation.

«Say what the fuck you want. Because as long as we're talking, we're not killing each other.»

Tracey Rose hat sich einen Namen als Rebellin, als «wild child» gemacht, welche gegen alles und alle kämpfen will. In ihrem selbsternannten Meisterwerk «TKO» (2000) boxt eine nackte Rose bis zur Erschöpfung immer wieder in einen Boxsack. Die masochistische, voyeuristische Szene wird mit vier Kameras gefilmt, eine davon befindet sich im Boxsack drin. Die Betrachtenden werden also zur*m Boxgegner*in von Rose und können von nahem ihren Kampf, ihre Wut und schlussendlich ihre Niederlage miterleben.

Obwohl ihre Werke aggressiv wirken, werden sie durch die Schubladisierung der Künstlerin wohl oft auch missverstanden. Durch die Konfrontation geblendet und defensiv gestimmt, ist es leicht, die weicheren, ästhetischen Facetten der Werke zu übersehen. In «TKO» nennt Rose die Wasserlilien von Monet als Inspiration – diese Hingabe zur Kunst und zum Detail sah sie im Boxen als Leidenschaft und Art des Tanzens wieder, jeder Schlag etwas aussagt, etwas verändert und den Betrachtenden zum Opfer und zum Aggressor macht.

«The Kiss» (2001) wird von Kritikern und Fans oft als ein Werk über Rassentrennung in Südafrika interpretiert. Das Foto zeigt eine helle Person, welche in den Armen eines dunkelhäutigen Mannes liegt. Eine romantisch-tragische Verbildlichung eines verbotenen Liebesparadies in einer hassgeprägten Welt, welche Rose als Person of Color erlebt haben muss und hiermit wohl verarbeitet. Doch das Bild beinhaltet noch eine weitere Ebene. Es ist eine direkte Referenz von Auguste Rodin's Skulptur mit demselben Namen. Die Körper in Rose' Fotografie, jener von Rose und ihrem Galleristen Christian Hays, imitieren die perfekten Marmorfiguren von Hays – ästhetische, makellose Ideale unserer Gesellschaft, welche durch reale Körper, Menschen und Umstände ersetzt werden.



Tracey Rose, «The Kiss», Fotografie, 2001



Auguste Rodin, "The Kiss", 1901-04, Marmor

Diese Dualität zwischen Aggression und Feingühligkeit ist es wohl, was Rose' Arbeiten ausmachen und uns auf einer weiteren, subtileren Ebene berühren. Ihre Leidenschaft für die Kunst und ihre verspielte Darstellung gefühlsgeladener Situationen, welche den Menschen in seinem Kern zeigen – fast am Ende des Kampfes, determiniert und alleine doch zu schwach. In einem Interview sagt sie hierzu:

«[It] kind of got me realising that, actually, I'm really shy. I don't particularly like people. And I don't want to actually do this. Like, art is too hard. [...] So I realised that, actually, Tracey Rose is a construct. Like, I had to invent a character in order to navigate the art world because it was so incredibly brutal. But I realized that actually, the art is more important as a way to reflect society back to itself. It sounds like a cliché, but... My sensibilities changed. I don't want to be as emotionally invested in the well-being of human beings. It's too much work. There's this notion that's really messed up; that artists who are generally always hungry and struggling and broke are supposed to be the ones to somehow be the moral healers or something of society. But it's like, no, you can't expect that.»



Quellen:

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/tracey-rose-suedafrika-braucht-bildung-statt-fussball-100.html>
<https://theconversation.com/tracey-rose-renegade-south-african-artist-understanding-her-30-years-of-outrage-191375>
<https://www.artforum.com/print/reviews/202206/tracey-rose-88665>
<https://kadist.org/people/tracey-rose/>
<https://mg.co.za/friday/2022-04-06-shock-is-not-enough-tracey-rose-and-the-art-of-war/>
<https://mg.co.za/friday/2022-03-28-the-calling-of-tracey-rose/>
<https://www.news24.com/channel/arts/the-courage-and-catharsis-of-tracey-rose-20220421>
<https://www.ukessays.com/essays/arts/themes-of-art-by-tracey-rose.php>
<https://bubblegumclub.co.za/art-and-culture/through-the-language-of-performance-tracey-rose-creates-art-that-refuses-to-settle/>
https://www.goodman-gallery.com/news/4113/pdf?file_attachment_id=53612